

MITTEN IN BRAUNSCHWEIG Von Bärbel Mäkeler

## Kunst in Schaufenstern – umsonst und fast draußen



S amstagsvormittag ist Stadtbummel-Zeit – es zieht mich ins Getümmel wie den Eintracht-Fan ins Stadion. Ich mag das wuselige Treiben am Ringerbrunnen, sehe Männer vor Boutiquen gelangweilt rauchen, Prosecco trinkende Damen auf dem Kohlmarkt, geduldig wartende Beagles vorm Supermarkt oder amüsiere mich über Kindergequengel à la „Mamaaa, kann ich 'n Eis?“ An solchen Tagen könnte man Filme drehen, wie das Leben sie schreibt. Aber ich sehe nicht nur wegen solcher schönen Trivialitäten gerne in die Stadt, sondern ich bin auch von der Neugierde getrieben, etwas Neues zu entdecken. Alle Läden und Cafés kann ich doch noch nicht kennen! Meist aber wird diese Hoffnung enttäuscht. Vor allem dann, wenn ich vor einem lange nicht mehr geputzten Schaufenster mit verhungerten Spinnen auf pekeligem Teppichboden stehe. Wenn darin dann noch ein wellig gewordener handgeschriebener Zettel mit den Worten „Laden zu vermieten“ und ein

Patchwork aus Stickers und Tesaresten kleben, bin ich bedient. Spätestens jetzt regt sich in mir der Gedanke: „Leerstand geht besser.“ Und es geht besser. Ich bin nämlich nicht allein mit meinem Unmut darüber: Andere Städte haben sich auch schon Gedanken gemacht – und ganze Symposien zum Thema Leerstand gefüllt. Besonders spannend finde ich im Potpourri der Vorschläge die Idee der sogenannten Guerrilla-Stores. Auf Neudeutsch auch Pop-up-Store genannt, handelt es sich hierbei um einen provisorisch eingerichteten Laden, der vorübergehend in leerstehenden Geschäftsräumen „aufpopt“. Das Warenangebot kann ganz unterschiedlich sein: Von selbst gemachten Produkten wie Nähereien oder Schmuck über flohmarktähnliche Angebote bis hin zu temporärem Lagerverkauf für Schuhe und Taschen. Auch Onlinehändler versuchen manchmal ihr Glück in der analogen Welt und schaffen so ein kurzlebiges Einkaufsvergnügen. Wenn sich die

Lokalität dafür eignet, gibt es auch Cafés, die so lange bleiben, bis sich ein Dauermieter findet – wie schon im Kultviertel praktiziert. In einer mitteldeutschen Kleinstadt gab es sogar einen speziellen Sonntag, an dem nur Pop-up-Läden geöffnet hatten. Mit Erfolg, denn der Andrang war enorm. Auch in Braunschweig gibt es so manche Varianten, Leerstände zu bespielen. Wenig kreativ, aber erheblich besser als verwaiste Schaufenster ist es, die Scheiben einfach zuzukleben, beispielsweise mit Fotos von shoppenden Frauen, die fröhlich ihre Einkaufstüten schwingen und dem optimistischen Hinweis entgegenlächeln, dass sich hier „bald etwas tut“. Im Welfenhof etwa hat sich was getan, denn man spaziert seit einiger Zeit nicht mehr an gähnend leeren Schaufenstern vorbei – nein, da gibt es einiges zu sehen! Ein Metallkünstler mit dem Kürzel „MR“ hat zwei leerstehende Läden mit skurrilen Metallskulpturen und ausgefallenen Holzmöbeln bestückt. Gleich daneben wirbt die

deutschlandweite Kunstschule „Art Night“, die in wechselnden Locations – meist Hotels – Malkurse anbietet. Zu sehen ist die Ausbeute eines Malkurses im Welfenhof. Das wirkt richtig animierend, auch mal zum Pinsel zu greifen. Ein Schaufenster weiter präsentiert sich „Feel the Art“, eine private Plattform, die sich als Melting Pot verschiedener Kunstrichtungen sieht und die regionale Kunstszene in den Fokus rücken will. Über einen Link auf der Homepage sind die Werke auch käuflich zu erwerben. Schräg gegenüber nutzt eine Galerie die weißen Wände, um Kunst von Braunschweigern mit städtischen Motiven zu zeigen. Wer es realistischer mag, freut sich über das Repertoire eines Fotografen direkt gegenüber. Kunst und Kunsthandwerk haben hier also temporär eine neue Bleibe gefunden. Eine ähnliche Idee verfolgt das Konzept „Galerie auf Zeit“ schon seit fast zwanzig Jahren. Ich erinnere mich an eine Jazz-Jam-Session im Schlosscarree, ein

Event in der Schlosspassage und eine große Ausstellung in der Friedrich-Wilhelm-Straße. Die letzten beiden Locations sind schon lange wieder vermietet. Die Erinnerungen an überraschende Abende aber sind geblieben. Ein lebendiges Konzept, welches das urbane Lebensgefühl befeuert. Bleiben wir jedoch noch einen Moment auf der Friedrich-Wilhelm-Straße. Dort werden seit 2016 die leerstehenden Schaufenster links neben der Post mit Kunst bespielt. „bskunst“ heißt der Verein, der in den „Kult-Fens-tern“ Künstlern die Chance auf Ausstellungsfläche gibt und damit gleichzeitig das Braunschweiger Stadtbild aufwertet. Werke von bisher rund 80 Künstlerinnen und Künstlern lassen unzählige Passanten auf dem Weg in Richtung Innenstadt immer wieder anhalten und staunen, welch kreatives Potenzial in der Region steckt. Gehen Sie mal hin und entdecken Kunst ganz ohne Eintrittskarte und goldenen Rahmen – nicht nur am Sonnabend.